Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von **R. Emde, Bremen,** und **D. M. Fischer, Berlin.**

45. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: „Missionsblatt".

1912 | **Berlin-Bremen, den 17. Juli.** | **Nr. 29**

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 1,50 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 15 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf.

Inhalt: Menschwerdung Gottes. — Abhängigkeit. Von Karl König. — Religionspsychologie. Von Prof. Dr. W. Nestle. — Die Umwandlung des monarchischen Gedankens im heutigen Staatsleben. Von Lic. Fuchs. — Eine reife Garbe. Von Oskar Frei. — In den Bergen. Von Saxo. — Anzeigen.

Menschwerdung Gottes.

Daß wir nach Gott uns so sehnen, daß es ihn selber verlangt, in uns geboren zu werden, dazu helf uns Gott! Amen.

Meister Ekkehart I, 8.

Abhängigkeit.

Es kommt das Schicksal zu mir herein und kommt so, daß ein Ausweichen unmöglich ist. Ich fühle den ganzen Druck der Abhängigkeit. Alle Wunder der Technik und all die modernen Gehilfen im Kampfe ums Dasein, die ich sonst so laut gepriesen, und die sich selber so oft und laut mir angepriesen haben, lassen mit einem Male die starken Hände sinken, schlagen die Augen nieder und schweigen jenes verlegenste Schweigen der völligen Hilflosigkeit.

Und die von allem Äußeren verlassene Seele wendet sich und muß sich, wo draußen alles versagt, nach innen wenden und sucht den Pol, um den sie schwingen kann. Soll sie Atome suchen, Gedankendinge, Theorien? Etwas ganz anderes sucht sie, Kraft sucht sie, Friede, persönliche Gemeinschaft und einen Händedruck von einer unsichtbaren Hand.

Muß ich denn doch einmal abhängig sein, kann ich weder das Alter noch den Tod besiegen, weder den sogenannten Zufall lenken, noch dem Weltenschwungrad in die Speichen greifen, bin ich und bleibe ich dem Naturmechanismus äußerlich verfallen, und ist gar keine Aussicht da, daß meine Klugheit das Weltgefüge selber überliste, *muß* ich also abhängig sein — nun so will ich nicht von all dem kleinen Spuk und Vielerlei der Dinge, auch nicht von Hinz und Kunz und all der Leutemeinung mich abhängig machen, sondern allein von dir, der du das Lebenszentrum in diesem lebendigen All, der Quellgrund aller Mannigfaltigkeit, selber aber die Einheit und der Pol bist, um den alles und auch ich selber schwinge. Dein Wille, du Ewiger, waltet und vollzieht sich in allen Dingen. Dein Wille geschehe auch an mir! — — —

Also dringt die Seele durch alle Zwischenhände, die sie binden wollen, vor zu jener ersten Hand, die alles hält und alles bindet, und ihr verbunden, ihr *allein* verbunden, wird sie eine Freie, eine Königin und Herrin über alle Dinge. Es gibt nur eine wahre Freiheit für den Menschen: die völlige Gottgebundenheit.

Karl König.

Religionspsychologie.

Von Professor Dr. W. Nestle.

Man hört heute nicht selten über eine Abnahme der Religiosität klagen; richtiger würde man vielleicht von einer Zunahme der Unkirchlichkeit reden. Diese *Unkirchlichkeit* hat verschiedene Gründe, denen wir hier nicht nachzugehen brauchen; aber jedenfalls ist das Motiv bei einem starken Prozentsatz der Unkirchlichen — sowohl der Gebildeten als auch der Arbeiterklasse — nicht sowohl Irreligiosität als vielmehr ein Ungenügen an der traditionellen Darbietung der Religion. Im Gegenteil: im Vergleich mit dem Jahrzehnt nach dem großen Kriege, wo die materialistische Weltanschauung den Höhepunkt ihrer Verbreitung erlangt hatte, ist heutzutage ein entschiedenes Erwachen des Interesses für religiöse Fragen wahrzunehmen. Das zeigt sich in mannigfachen *Äußerungen religiöser Bedürfnisse* und religiösen Lebens, mag es sich dabei auch häufig nur um tastende Versuche, oft geradezu um Irrwege handeln; ich brauche nur Spiritismus und Theosophie, Heilsarmee, Pfingstbewegung und „Christian science" zu nennen oder auf der andern, der intellektualistischen Seite, Häckels Monismus und Drews' Christusmythe, welch letztere ja auch im Dienst einer neuen Auffassung religiösen Lebens stehen will.

Mit den Versuchen, sich irgend eine Form persönlicher Religion zu schaffen, geht das *wissenschaftliche Interesse für die Religion* Hand in Hand. Wenige Forschungsgebiete haben im letzten Jahrhundert einen solchen Aufschwung genommen, wie das der *Religionswissenschaft*. Man betrachtet heute die Religion von wissenschaftlicher Seite aus nicht mehr als eine primitiv unzulängliche und daher vom innerlich gereiften Menschen zu überwindende Form geistigen Lebens, sondern man sieht in ihr ein notwendiges Phänomen menschlicher Seelentätigkeit gleich der Sprache, der Poesie, der Kunst.

Vor allem wandte sich die Aufmerksamkeit der Religionsgeschichte zu, die der Entstehung und allmählichen Entwicklung der Religionen womöglich aller Völker der Erde nachgeht, sie mit einander vergleicht und die analogen Entwicklungsstufen, die sich nach einer allgemeinen Regel „fast nach einem Gesetze"*), zu vollziehen scheinen, herausstellt. Sie erforscht die Mythen und Kultformen der einzelnen Religionen und als Ziel schwebt ihr, um mit einem viel zu früh verstorbenen Forscher auf diesem Gebiet zu reden, „eine Formenlehre religiöser Vorstellungen überhaupt" vor**). Den umfassendsten Versuch derart hat Wundt in dem einschlägigen Teil seiner „Völkerpsychologie" unternommen. Es mußte sich aber bald zeigen, daß die Religionsgeschichte eine doppelte Seite hat: eine objektive, bestehend in traditionellen Mythen und Kultformen, und eine subjektive, bestehend in dem Verhältnis des einzelnen Menschen zu den gegebenen Religionsformen. Weder hier noch dort handelt es sich um die Wahrheitsfrage in der Religion: Diese ist vielmehr das Problem der Religionsphilosophie. Im Unterschied dazu hat es die Religionswissenschaft nur mit der streng wissenschaftlichen Untersuchung religiöser Erscheinungen und ihrer empirischen Bedingungen zu tun.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, hat sich nun in der Religionspsychologie ein besonderer Zweig der Religionswissenschaft ausgebildet. Sie untersucht die Religion als Lebensfunktion nach dem Prinzip biologischer Interpretation. Im Gegensatz zur Völkerpsychologie handelt es sich hier um individuelle Religionspsychologie. Ihr bieten sich natürlich zur Erforschung in erster Linie die großen religiösen Genien, die sogen. Religionsstifter an: ein Buddha, Jesus Muhammed. Aber auch Größen zweiten und dritten Ranges mit stark bewegtem Innenleben, wie die Mystiker aller Zeiten und Völker kommen hier in Betracht. Bei dieser Gelegenheit sei auf ein interessantes Buch hingewiesen, das zwar nicht selbst Religionspsychologie treibt, aber als wertvolle und reichlich fließende Quelle für solche Studien dienen kann: „Ekstatische Konfessionen" gesammelt von Martin Buber (Eugen Diederichs, Jena, 1909). Hier reden in ihren eigenen Worten, ohne jede Umschreibung, zu uns der Neuplatoniker Plotinos, christliche Gnostiker, griechische Mönche, indische und muhammedanische Mystiker, wie Rama-Krischna und Dschalaleddin Rumi, der Chinese Laotse und endlich Männer und Frauen der christlichen Mystik vom 12. bis zum 19. Jahrhundert in sorgfältiger Auswahl, von Hildegard von Bingen bis zu Katharina Emmerich. Überall handelt es sich hier um religiöses Erleben, allerdings in der besonderen Form der Ekstase, aber doch eine wunderbare Illustration zu dem Goethewort: „Es sagens allerorten alle Herzen unter dem himmlischen Tage, jedes in seiner Sprache."

Haben wir es hier immer noch mit Persönlichkeiten zu tun, die eine über das Durchschnittsmaß hinaus gehende Bewegung und Erregung des religiösen Innenlebens bekunden, so hat man nun neuerdings begonnen, auch die religiöse Seelenverfassung der Durchschnittsmenschen psychologisch zu betrachten: Forscher wie Leuba, Starbuck, James, Flowinoy warfen ihre Netze auch nach der namenlosen Menge aus, um die hier zu machenden Beobachtungen wissenschaftlich und praktisch zu verwerten. So veröffentlicht der zuletzt genannte Gelehrte, Professor der Philosophie in Genf, als erstes Heft seiner „Experimentaluntersuchungen zur Religions-, Unterbewußtseins- und Sprachpsychologie" in deutscher Übersetzung von Professor M. Regel „Beiträge zur Religionspsychologie" (Leipzig, F. Eckardt, 1911), in denen er sechs Fälle religiöser Entwicklung von Männern und Frauen verschiedener Volksschichten auf Grund ihrer eigenen Mitteilungen psychologisch erörtert. Das Hauptorgan derartiger Forschungen ist aber bei uns in Deutschland die „Zeitschrift für Religionspsychologie", herausgegeben von einem Theologen, Prof. D. G. Runze an der Universität Berlin, einem Psychologen, Dr. phil. O. Klemm an der Universität Leipzig, und einem Mediziner, Dr. med. J. Bresler, Oberarzt an der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Lüben (Schlesien). Sie erscheint in Leipzig bei J. A. Barth in jährlich 12 Heften zum Preis von 12 Mark. Mir liegen 9 Hefte des Jahrgangs 1910 vor, aus deren reichem Inhalt ich folgendes heraushebe. Aufsätze wie der über „den angeblichen Gottes- und Unsterblichkeitsglauben der prähistorischen Völker" oder über „Mannweiblichkeit und Priestertum" führen uns zu ursprünglichen und primitiven religiösen Anschauungen zurück und zeigen uns zugleich ihre noch nach Jahrtausenden fortlebenden Reste; andere wie die über „Augustins Konfessionen" oder „Zinzendorfs Frömmigkeit und ihre Bedeutung" lassen uns Blicke in das Seelenleben hervorragender religiöser Persönlichkeiten tun. Eine Abhandlung über die „Christian Science in Amerika" schildert in ungemein interessanter Weise dieses neueste wuchernde Gewächs im Urwald der amerikanischen Sekten mit dem ganzen selbstsüchtigen und widerwärtigen Geschäftsgeist der dieser religiösen Unternehmung von Anfang an innewohnte, aber auch mit der Kraft der Energie und der psychologisch interessanten Mischung von Glauben, Selbsttäuschung und Schwindelhaftigkeit, die der Stifterin Ms. Eddy eigen war. Ein Nachruf auf William James zeichnet die eigenartige Persönlichkeit dieses geistreichen Vertreters des amerikanischen „Pragmatismus". Aber auch praktische Fragen werden erörtert, wie die nach dem Verhältnis von „Lehrgesetz — Lehrdisziplin — Lehrfreiheit —" oder solche aus dem Gebiet der religiösen Erziehung, wie in der Debatte über „die Psyche des Kindes und den Gottesbegriff", oder solche persönlichen religiösen Lebens wie im „Evangelium armer Seelen", einem geistvollen Beitrag „zur Wertbestimmung religiöser Erfahrungen". So ist es ein sehr umfassendes Gebiet, das sich die genannte Zeitschrift zur Bearbeitung gewählt hat. In einem Artikel „Zur Jahreswende" (III 10) werden ihre Ziele folgendermaßen gekennzeichnet: „Die Zeitschrift will über die Probleme und Methoden der Religionspsychologie und die Ergebnisse der diesem Gebiet gewidmeten Forschungen orientieren und zugleich Gelegenheit geben zur Mitteilung und Veröffentlichung selbständiger einschlägiger Beobachtungen und Erlebnisse. Als nächstgewiesenes Mittel dazu dienen Aussprachen und Ermittelungen, auch Umfragen und statistische Erhebungen, über Tatsachen persönlicher und kollektiver Erfahrungen, weiterhin aber auch Erörterungen von Fragen, die Ursprung, Wesen, Bedingungen und Entwicklungsgesetz gesunder und lebenswahrer Religiosität, sowie sämtliche Arten psychopathisch abnormer Erscheinungen auf religiösem Gebiet in Geschichte und Gegenwart betreffen, namentlich insofern als ihnen ätiologische und symtomatische Bedeutung einerseits für die ärztliche Diagnostik und Seelenkunde, andererseits für die erziehliche, rettende und bewahrende geistliche Seelsorge zukommt."

Möge diese Zeitschrift mit ihren hochgesteckten Zielen in weiten Kreisen, auch unter den Lesern dieser Blätter, Anklang, Förderung und Mitarbeit finden und möge es ihr gelingen, in ihrem Teil klärend auf die oft noch so verworrenen Vorstellungen vom Wesen der Religion zu wirken und zu verhindern, daß — um mit den Worten eines ihrer Herausgeber zu schließen — „die Religion sich zuletzt

*) Erwin Rohde, Kleine Schriften II, 318.
**) A. Dieterich, Eine Mithrasliturgie (1903), S. 212.

auf das Gebiet des eingestandenermaßen Unerkennbaren zurückzieht und so sich mit einem philosophischen Agnostizismus verbindet, der ihren Ansprüchen die Sphäre des Unerforschlichen einzuräumen bereit ist."

Die Umwandlung des monarchischen Gedankens im heutigen Staatsleben.

Einer Reihe 4. Stück.

Von Lic. Fuchs, Rüsselsheim.

Wie alle sittlichen Werte des Volkslebens wurde auch die Monarchie in die Innerlichkeit religiöser Weihe aufgenommen und von ihr umstrahlt. In uralter Zeit sah man noch in allen bedeutenden Vorgängen ein Eingreifen der Gottheit, und die lebhafte, naive Phantasie schaute in hundert Ereignissen ihr Wirken lebendig um sich her. Da erlebte man das Aufsteigen eines gewaltigen Fürsten unmittelbar als Tat des Volksgottes — in der christlichen Zeit des einen Gottes, der doch wieder Volksgott war. — Die lebendige Phantasie schuf auch rasch und leicht hundert wunderbare Erlebnisse, in dem sich dies Handeln der Gottheit darstellte.

Dann kam die Zeit, in der die Religion zu einem gewaltigen Kirchensystem erstarrte. Nicht mehr unmittelbar erlebte man das Wirken Gottes. Wo Königsgeschlechter aufstiegen, mußte diese Kirche ihnen die Weihe der Religion geben. Man warf die Kirche ab und Religion wurde jenes Gedankensystem, das sich der Mensch in einsamem Ringen anzueignen hatte, in der Orthodoxie. Da mußten Gedanken die Weihe der Monarchie geben. Es entstanden die Lehren vom Gottesgnadentum und der Unterordnung der Untertanen unter die gottgeordnete Gewalt des Fürsten.

Man wirft diese Gedanken heute bei Seite. Sie sind ein Rest alter Glaubenssysteme, in denen das Leben der Frömmigkeit und Volkssittlichkeit einmal pulsierte. Es pulsiert nicht mehr darin. Man sollte jedoch nicht vergessen, daß der Wert, der sittliche Wert, den man darin aussprach und auf Gott zurückführte, immer noch vorhanden ist und in neuer Weise ausgedrückt werden muß. Wir, die wir die Verbindung des Sittlichen und Religiösen erhalten wollen, die wir in dem einen ein Stück Kraft des andern sehen, werden auch eine Einordnung des monarchischen Gedankens in die Frömmigkeit behalten wollen.

Freilich so unmittelbar ist das nicht mehr möglich. Aber es ist doch möglich in doppelter Weise. Uns ist die Geschichte ein Walten Gottes, und die Werte, die die Geschichte einem Volke in seinem innern Leben und seiner äußern Gestaltung gab, sind uns Gaben Gottes. Eine solche Gabe Gottes ist die Monarchie, solange wir ihren Wert für unser Volksleben als einen großen, sittlichen d. h. also heiligen und göttlichen Wert empfinden können und müssen. Darin repräsentiert sie uns die Geschichte unseres Volkes, die wir als eine gegebene Größe hinnehmen und achten müssen. Wir können unser Volk nur weiterentwickeln, wenn wir die durch die Geschichte ihm gebildeten sittlichen Kräfte verstehen, benutzen, zu lenken wissen, wenn wir die durch die Geschichte gebildeten Ordnungen und Gestaltungen weiterbilden. Wer weiterschaffen will ohne zu berücksichtigen, was da ist, der will einen Strom in ein anderes Bett leiten, ohne dem Wasser einen Kanal zu graben, durch das es hinüberkann. Uns aber strömt im lebendigen, aus der Vergangenheit zur Zukunft fließenden Leben unseres Volkes ein Stück göttlicher Kraft durch die Geschichte hin. Wir ehren sie und ehren darin Gott, dessen Wille das so schuf.

Umgekehrt können wir die Monarchie nur so lange als eine göttliche Gabe an unser Volk empfinden, solange sie sich selbst einordnet in das heilige Gefühl, daß im sittlichen Leben unsres Volkes ein Stück göttlichen Willens und Schaffens durch die Weltgeschichte hingeht. Ein Monarch, der das empfindet, weiß, daß er nur Führer, nur Erhalter dieser strömenden sittlichen Kraft sein kann und darf, daß er nur sorgen soll und kann sie zu erhalten, sie zusammenfassend vor Gefahren zu schützen, ihr schirmend die Möglichkeit zu Weiterarbeit und Weitergestalten zu gewähren. „Der Fürst ist der erste Diener des Staates." Das ist die neue religiöse Auffassung der Monarchie vom Standpunkt des Fürsten aus.

Hier hat nun die Monarchie eine ungeheure Aufgabe zu erfüllen. Eine Tradition bringt sie aus der Vergangenheit mit, die notwendig aus dieser herauswächst, aber eine Gefahr für das sittliche Leben des Volkes in der Gegenwart wird. Es ist das Selbstbewußtsein des Monarchen als einer religiösen Größe einerseits und das entsprechende Beugen der Untertanen in willenlosem Gehorsam andererseits. Nur eine religiöse Auffassung in voller Tiefe und Kraft ist zu ertragen, in der Untertan und Fürst die Monarchie als ein gottgegebenes Gut im sittlichen Leben und für das sitliche Leben des Volkes empfinden. Will aber ein Monarch die religiöse Wertschätzung anwenden und das weglassen, was der Religion ihre Wahrheit und Tiefe gibt, daß sie das Sittliche im Menschenleben als göttlichen Willen faßt, dann wird eine leblose Autorität von grausenhafter Härte und zerstörender Kraft daraus.

Dazu kommt, daß die Monarchie im monarchischen Staat, weil sie umstrahlt ist von all dem Glanz, den alte Geschichte gibt, eben die Quelle alles Glanzes im Staate ist. Die von ihr erteilten Ehren werden ein Maßstab für die Klassifikation der Bürger. Der Bürger, der ihr näher steht, gilt mehr als der und andre. Es bilden sich Kasten und Kastengeist und zerreißen die Volkseinheit. An Stelle eines einheitlichen nationalen Empfindens nach außen tritt ein innerlich zerreißender Pseudopatriotismus, der die Bürgertugend und Ehre schätzt nach der Geltung bei dem Monarchen.

Diese beiden Gefahren sind nicht so groß, so lange der kleine Staat ein Fürsten- und Beamtenstaat ist und darin allein seine politische Existenz haben kann. Hier identifiziert sich das staatserhaltende Element eben mit den vom Fürsten abhängigen und von ihm geehrten Klassen. Sobald aber die Notwendigkeit der aufsteigenden Selbstverwaltung sich zeigt, wird diese doppelte Gefahr der Monarchie eine ungeheure Hemmung. Das Selbstbewußtsein des Fürsten hindert ihn die sittliche Aufgabe der neuen Lage zu verstehen. Er will der absolut bestimmende bleiben, wo er nach Lage der Sache nur der ausführende Wille dessen sein kann, was seines Volkes Lebensbedürfnis ist und was er eben so gut aus dem Sachverständnis der Beamten, wie aus den Äußerungen der Selbstverwaltung erkennen muß.

Der Pseudopatriotismus der feudalen Kreise und das Strebertum hindern das Aufsteigen der Menschen, die um ihres Charakters und ihrer Tüchtigkeit willen dem Volke die wichtigsten wären und die es an maßgebender Stelle, vor allem in äußerer und innerer Politik, braucht. So lange die Politik einfach eine Sache höfischer Gelenkigkeit und Intrige war, war es wichtig, daß Leute in sie eintraten, die von Jugend auf in den Kreisen der Höfe sich bewegt hatten. Nun ist es wichtig, daß sie von Leuten beherrscht wird, die Volksleben und Tatsachen der Weltwirtschaft und Weltlage wirklich kennen und mit erlebt haben. Die Monarchie muß, um die sittliche Größe ihres Amtes zu behalten, von sich aus diesen Umstrickungen entgegenarbeiten. Sie muß suchen, dem Sachverständnis und dem Volksleben näher zu kommen, den Feudalismus, Kastengeist und das Strebertum von sich fern zu halten.

Dazu gehört vor allem eine gediegene Bildung und Erziehung der zukünftigen Monarchen. - So lange die nicht gewährleistet ist, ist die Monarchie in der Gefahr durch Festhalten an den alten Formen monarchischer Würde die sittliche Wertschätzung der Monarchie zu zerstören.

Das zweite ist, daß die Monarchie von sich aus vertrauensvolle Fühlung sucht zu allen Volksvertretern, d. h. zu denen, die im Parlament Volksvertreter sind und zu denen, die im geistigen Leben der Nation die Führenden geworden sind und durch das Vertrauen der Nation getragen werden.

Nur wenn es gelingt solche Fühlung nach allen Seiten herzustellen, wird sich im Monarchen und Fürstenhaus die Feinfühligkeit erhalten, die die gesamte Existenz des Volkes in ihren Lebensfragen empfindet und dann auch verteidigen und schützen kann. Nur so wird nach Innen auch das Vertrauen erhalten, das der Monarchie die führende Stellung nach Außen sichert. Nur so eben wird sie darauf rechnen können, daß ihre Anforderungen an ihr Volk vertrauensvoll beachtet und ohne Widerstand durchgeführt werden. Man muß sie eben als das Organ der Volksverteidigung empfinden, dann ist alles gut. Empfindet man sie als den Dornstrauch, der über den Bäumen schwebt, denn versagen ihr allmählich die Quellen ihrer Kraft.

Indem die Monarchie aber die Fühlung mit allen Kreisen der Bevölkerung, ihrem Leben und ihren Anschauungen erhält, oder besser gesagt, endlich herstellt, wird sie fähig, das Größte zu leisten, das sie leisten soll: Die Führerin im Fortschritt zu sein und doch die Vergangenheit mit ihrer Größe, ihrer Kultur, ihren sittlichen Werten dem Volksempfinden zu erhalten.

Es gibt ja zwei verschiedene Arten des Fortschrittes. Der eine zerbricht die Form und wirft den Inhalt weg und will neue Formen bilden, ehe er etwas hat, was hineinzufüllen wäre, nur um der Neuheit willen. Der andere sucht die Form neuzuschaffen, weil der Inhalt darin beengt ist und sein lebendiges Wachstum gehemmt ist. Er ist fortschrittlich, weil er für das Wertvollste, Geistige und Innerliche des Volkslebens konservativ ist. Ebenso gibt es zwei Formen des konservativen Empfindens. Die eine will das Alte erhalten, weil man sich in der alten Form wohlfühlt und Vorteil davon hat. Der andere will dasWertvolle des Volkslebens erhalten, und die äußere Form ist ihm nur wichtig, so lange und so weit sie dem Erhalten des Innerlichen dient. Es ist klar, daß die beiden fortschrittlich-konservativen und konservativ-fortschrittlichen Elemente sich irgendwie finden müssen und die eigentlichen Träger der Volksentwicklung sein müssen, die beiden anderen die großen materialistischen Gegner aller wahren Volksentwicklung um einer äußeren Nützlichkeitsentwicklung willen sind.

Die Monarchie müßte der Sammelpunkt der beiden Gruppen sein, die in ihr die Repräsentation aller innerlichen Werte des Volkslebens empfinden, lieben und mit ihr gemeinsam um ihre Erhaltung unter Fortentwicklung der Formen ringen. Sie kann ein solcher Sammelpunkt nur sein, wenn es ihr gelingt, die oben gezeichnete Aufgabe zu erfüllen. Ohne dies wird sie leicht zu einem Sammelpunkt derer, die ihren materialistischen Konservativismus unter patriotischer und monarchischerGesinnung zu verstecken wissen.

Eine reife Garbe.

So viele Versdichtungen der im alten Jahr in Bern verstorbene Dichter und Journalist J. V. Widmann auch gedichtet, kleine lyrische oder epische Gedichte von ihm hat man nur spärlich da und dort in Zeitschriften gefunden und dann und wann ein Gelegenheitsgedicht im Feuilleton des „Bund", z. B. den herrlichen Hymnus auf Zeppelin oder ein Preis der Bündner, da sie ihr Land von den Autos frei haben zu wollen beschlossen hatten. In der Sekundarschule lernten und deklamierten wir mit ernstem Pathos die Ballade vom „alten Häuptling" und seit den Tagen war mir der Name Widmann lieb und wert.

Zu seinem 70. Geburtstag (20. Februar 1912) wollte uns der Dichter eine Sammlung seiner Gedichte schenken. Von der Arbeit des Sichtens hat ihn am 6. November der Tod abgerufen. Nun haben uns die Kinder des Dichters die Gedichte als letzten Gruß des schönheitsdurstigen Dichters vorgelegt: eine vollwertige, reife Garbe*). Auf jeder Seite grüßt uns Widmanns heller, scharfer, dem Leben aufgeschlossener Geist. Die Klage der „großen Tragödie", die sich durch alle Werke Widmanns hinzieht und die seine reifste Dichtung eigentlich ihm eingegeben, wird auch im Buch seiner Gedichte laut: das Weh über das Leiden der Tiere. Das Mitleid mit ihnen hat in Widmann recht eigentlich seinen Dichter gefunden. Hatte Widmanns Geist in der Antike und im Land der Renaissance starke Würzeln geschlagen, es zog ihn doch zu den Menschen, die „im sonnenärmeren, aber menschenwärmeren Land" leben und selbst wie er der Schildkröte ein schützendes Dach bauen. Mit Recht ist aus der Dichtung „Der Heilige und die Tiere" das herrliche „Lied der Blaudrossel" in die Sammlung der Gedichte aufgenommen worden, mit seinem wundersamen Bekenntnis zum Leben und zu seiner Schönheit trotz seiner Qualen. Was für ein schlichtes Bild des Lebens ist dies Lied: erst das Werden und Wachsen, dann der Liebe Sehnen und Finden:

„Da kam der unvergess'ne Tag,
Da mir auf solcher Frühlingsfahrt,
Auf meines schönsten Liedes Schlag
Der Liebe süßes Echo ward.

Es schien ein Spiel und war ein Ziel
Und gab dem Leben erst Gestalt;
Selbst Sorge, die uns oft befiel,
Verlieh nur desto festern Halt."

Dann der Schmerz über den Tod des Gefährten und die Einsamkeit des Alters — und doch der heiße Dank an das entschwindende Leben:

„Ich weiß nicht, war mein Leben leicht?
Es war am Ende voll Beschwer?
Jetzt aber, da es mir entweicht,
Strömt voller Glanz aus ihm mir her."

Als eine Art Prolog zu der Dichtung „Der Heilige und die Tiere" mag das Gedicht „Berufung" gelten, das Widmann im Jahre 1905 seinem Verleger, Dr. J. Huber in Frauenfeld, schickte mit diesem Beifügen: „Ich schrieb es an einem Septemberabend des Jahres 1903 auf dem Thunersee, einsam im Schiffchen, als ich zum ersten Male die Dichtung „Der Heilige und die Tiere" in der Idee und in den Hauptumrissen vor mir stehen sah und davon so erfüllt war, daß ich der Illusion erlag, als ob ich sie in einem höheren Auftrag schreiben müßte."

„Nimm den Menschengriffel, Menschenkind!
Schreib' es auf als Mann in grauen Haaren,
Gib's dem Sonnenschein und gib's dem Wind,
Was in fernen Jünglingsjahren
Ahnend schon dir durch die Seele zog,
Wenn die Brust der Schöpfung Atem sog."

Als offenen Brief soll er das schreiben: die Dichtung von den Leiden der Tiere; vielleicht daß ein Himmelsauge sein Lied trifft. Nicht Menschenlaune, nicht Leidenschaft, nicht bloße Dichterfreude am Gestalten führen ihm die Hand:

*) Josef Victor Widmann, Gedichte. Verlag von Huber & Co., Frauenfeld, 1912. 192 S. mit des Dichters Bildnis, geb. 6 Fr.

„Das ist mit der Gottheit Zwiesprach halten
Über etwas, das sie schuldig blieb;
Ist ein aufrecht in den Tempel treten,
Der von Sonnengold und Schönheit schimmert,
Ist ein heißes und ein zornig Beten,
Weil's in seiner Krypta stöhnt und wimmert."

Dieser Brief des Dichters ist seine tiefste Dichtung geworden: „Der Heilige und die Tiere". Mag uns die Lösung des Problems nicht befriedigen — wer will es befriedigend lösen? — das berührt uns sympathisch an Widmann, daß er, der sonst an Witz und Spott nicht geizen mußte, doch mit solchem Ernst an tiefe Fragen der Welt und des Daseins herangetreten ist.

Viel bewegt den Dichter auch der Gedanke des Todes. Den Knochenmann hat die Gottheit jedem mitgegeben zum Fahrtgenossen:

„Wohlan! So denke seiner nicht mit Grauen,
Stellt sich der letzten Stunde Bild dir vor.
Kein fremder Schnitter kommt aus fernen Gauen;
Nur der Gefährte öffnet still das Tor."
(Der Gefährte.)

Der Dichter berauscht sich an dem Gedanken, daß sein „Tag kein Ende nimmt." Denn die Insel dieser Erde, auf der nahe den Bergen, sein Grab liegt, rollt als Sternenkugel im Weltenall und „fährt durch Sonnenmeere."

„So ist's kein Ort der Trauer und nicht ist tot mein Staub,
Den Morgenwinde tragen dahin als frohen Raub.
Sie wehen, wie sie wollen: er geht verloren nicht,
Stäubt um des Weltrads Speichen und fliegt im Sonnenlicht."
(Das Grab.)

Ein prächtiges Stück ist das Gedicht „Frühlingswolken": die stolzen Wolken, thronen auf ihnen vielleicht als sel'ge Geister die Heroen, die nach Großem nur gestrebt,

„die als der Künste gute große Meister
einst über allem Erdenstaub geschwebt.
Wie könnte reicher den der Himmel lohnen,
Der treu zu ihm empor das Antlitz hält,
Als daß er darf auf Wolkenwagen thronen
Und wandern, wandern um die ganze Welt!"

Der Sieg des Lebens ist mit einer der Jubeltöne, die aus Widmanns Gedichten klingen: Der Anblick seiner Tochter in Jugend und Schönheit läßt Noah die erhobene Axt sinken, mit der er die Planken seiner Arche zertrümmern und das Leben, das sie birgt, der Vernichtung preisgeben will. (Der Sieg des Lebens.) Was jung sein heißt, verkündet dem Mann in grauen Haaren ein Schulmädchen, das sich vom Fall erhebt, voll Freude über das Eis, das es zu Fall gebracht:

„Jungsein heißt, daß die Seele nichts verdrießt,
Daß sie im Sturz behält ihr glücklich Lachen,
Daß sie die Welt von Fall zu Fall genießt."
(Jugend.)

Auch unter den Balladen finden sich Dichtungen von großer Schönheit der Sprache und tiefer Glut der Empfindung: das düstere „Totenvolk", durch Hegars Vertonung beliebt geworden, das ergreifende „Firdusi". Unter den „Widmungen" sind bemerkenswert die Grüße an Heyse und Zeppelin, in dem Kapitel „Zu besonderer Gelegenheit": das freie Lied auf Bern: „Am Wellenspiel der Aare", die religiöse Stimmung atmende Neujahrskantate „Nächtliches Zwiegespräch" mit dem Gottesgruß:

„Ewig wandeln meine Sterne,
Aber nimmer heimatlos,
Nicht in unbekannte Ferne,
Denn sie alle hegt mein Schoß.
Träumet nicht von fernem Frieden,
Schaut nach keinem Eiland aus;
Schon ist Frieden euch beschieden,
Schon seid ihr im Vaterhaus.
Meinem Angesicht entrücken
Kann euch keines Sturmes Wehn,
Eilet, euer Schiff zu schmücken;
Was ihr bittet, ist geschehn."

Ein selig Ahnen schließt die Kantate: „Unsre Fahrt ist Stillestehn in Gottes Gegenwart." Im tiefsten Leiden des Menschensohnes sieht auch der Dichter die tiefste Liebe sich offenbaren. (Das rote Kreuz.)

Widmann war ein Freund der Ariost und Aretin und Scherz und Satire hat auch er meisterhaft gehandhabt. Welchen Spott trifft den jungen „Katecheten", voll Weisheit vom Seminar, der am Examen so schulmeisterhaft wie nur möglich den Begriff „Gegenstand" aus seinen ABC-Schützen herausquetschen will! Was muß die gute rührsame Seele der „Laurenzia von Gänsekiel" über sich ergehen lassen, die in schöner Sommernacht bei offenem Fenster ein Gedicht zum Wohl der armen Milchkarrenhunde dichten will und durch ihr Lampenlicht tausend Mücken und Faltern den Tod bereitet! „Der bethlehemitische Kindermord" nennt sich eine große Satire gegen die Ermordung der frischen Kinderseele durch Schulmeisterei und Pedanterie. Auch der Priester bekommt eines ab, der den Jüngling um seines frühen Todes willen preist und bei der Taufe den Mund vom „Segen" übertriefen läßt, den Gott auf den Ehebund gelegt habe. Köstlich ist die Fabel „Der Rezensent", der in allen Werken nur sein Bild schauen will, wie ein Affe sein Bild im Spiegel. Vier eigenartige dramatische Gedichte schließen den Band: darunter bedeutend, in edler Sprache und an tiefem Gehalt die Dichtungen „Manasse" und „Charons Nachen."

Wo wir die Gedichte aufschlagen, überrascht uns die meisterhafte Beherrschung der Sprache; Widmann hat namentlich auch in seinen epischen Dichtungen herrliche, klare und doch schönheitsvolle Verse geschrieben. Aber der schönheitsvollen Form entspricht ein tiefer Gehalt. Widmann hat Zeit seines Lebens schwer mit den Fragen der Weltanschauung gerungen und als Dichter sich ihnen hingegeben. Wenn auch der ehemalige protestantische Theologe und Pfarrverweser Widmann viele Ausprägungen der Gedanken der christlichen Religion scharf bekämpft hat — er hat doch für religiöse Erscheinungen viel Verständnis gezeigt — man möchte sagen, er ist trotz seiner Ablehnung des Christentums nie von ihm losgekommen. Und darum lesen wir seine Dichtungen mit Gewinn und Genuß. Zum Schluß will ich noch zwei der Sinngedichte beisetzen:

„Ethik und Dogmatik."

„Die Wissenschaft vom Guten laß ich gelten,
Doch die von Gott ist gründlich mir zur Last.
Das Gute soll man wissen; 's ist so selten!
Gott aber wird in kein System gefaßt."

und den „Spruch", eine Perle:

„Über jedem Neste baut der Himmel Paläste:
Wolkenburgen in Sonnenglut.
Es ist kein Fleck zu arm auf Erden,
Auf ihm ein Mann und Held zu werden.
Du junge Seele, fasse Mut!"

Alt St. Johann (Toggenburg). Oskar Frei.

In den Bergen.

Man glaubt gar nicht, wie still zur Winterszeit die Berge sind! Wenn nicht der Skisport eine Gegend lebendig gemacht hat, ist alles wie ausgestorben. Da gibt es noch unwegsame Wege, schlafende Dörfer und Wälder.

Mit der Schneeschmelze aber wird es lebendig. Dann rauschen die Wasser, und die Lawinen gehen zu Tal. Während unten in der Ebene der Wechsel der Jahreszeiten sich verhältnismäßig ruhig vollzieht, geschieht es da oben mit gewaltigem Brausen, mit pfingstlichem Sturmwind, als ob ein Neues geboren werden sollte.

Und wenn dann die Hänge sich mit neuem Grün bekleidet haben, dann beginnt die große Völkerwanderung in die Berge, und es wird an hunderten von Orten Jahrmarkt gehalten.

Jahrmarkt? Ja, was ist denn das Zusammenströmen der Stadtmenschen in den Bergen anders! Dieser Budenbetrieb, dieses Gewimmel der Menschlein, die so tun, als ob sie tätig wären und doch gar nichts schaffen. Und ein kleiner Heiratsmarkt daneben, und allerlei verbotenes Treiben. Das nennen die armen Menschen dann: „Sich erholen". Da oben aber schauen die Bergeshäupter in all das Treiben hinein, bleiben fest und unbeweglich und machen den Trubel nicht mit.

In aller Stille aber, abseits vom großen Heerwege, hat sich eine neue Schar gesammelt. Nicht nur in der Art stiller Naturfreunde, die sich freuen, einmal allein eine Blume pflücken und einen Blick in die verborgenen Geheimnisse der Natur tun zu können. Sondern ein neues Geschlecht, das die Berge anders anschaut, als die Bergfreunde von vordem. Mit der Wanderlust hat's begonnen. Daran knüpfte sich der Wunsch, auch die höchsten Berge zu ersteigen und Blicke zu tun in die tiefsten Gründe, auf Fels und Firn. Sie glaubten die Berge überwunden zu haben; und siehe, die Berge überwanden sie. Es kam ein neuer Geist in sie, eine neue Sehnsucht, ein neuer Glaube. Sie hatten da oben Aussicht gesucht und tiefe Einsicht gefunden.

Nicht Wotans- oder Höhendienst ist es. Solche Bezeichnungen wären zu verschwommen für die besondere Art, in der die stillen Berge auf stille Menschen wirken. Sondern wir würden sagen: eine Episode in der Reihe der großen Einwirkung, die Gott durch seine Natur auf die Menschenherzen ausübt. Auch das Meer mit seiner Unendlichkeit, mit seinem Wellenbrausen, das seit Jahrtausenden an dieselbe Küste schlägt, hat ähnliche Stimmungen erzeugt. Nun tun es die Berge, die seit Jahrtausenden schliefen und der Menschenseele scheinbar nichts boten, als nur Eindrücke des Staunens und des Grauens. Goethe ist einer der ersten gewesen, die etwas davon ahnten. Nun aber sind die Berge aufgewacht und fangen an, stille Botschaft zu verkünden; ohne Pathos, ohne Deklamation, nur durch sich selbst wirkend. Nun sind auch die Menschen munter geworden, daß sie aufachten und die stille und doch so gewaltige Rede verstehen lernen.

Es wäre nicht richtig, da nur von ästhetischen Wirkungen zu sprechen. Diese Bezeichnung würde nur einen Teil der Sache treffen. Sondern es ergreift den ganzen Menschen nach der Weise des alten Wortes: „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel; du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter." Über allen Felsen und Firnen, über den Matten und Bergeshäuptern sehen sie wieder den Geist Gottes schweben, und sie freuen sich dieser Offenbarung.

Wir wollen uns auch dessen freuen. Das sind Wirkungen des lebendigen Gottes, mögen sie in den Seelen der Menschen auch noch so undeutlich oder nur ahnungsvoll sich zeigen. Die Götter sind nicht von den Bergen herabgestiegen. Das Gesetz ist in Donnerwolken auf Bergeshöhen geschrieben. Von den Bergen ist schon viel Hilfe gekommen. Möge auch das Wort des Evangeliums wieder von vielen verstanden werden: Er stieg auf den Berg, um zu beten.

Sayo.

Lecin ist das wirksamste appetitanregende Kräftigungsmittel für erschlaffte Schulkinder, nervöse Blutarme und Rekonvaleszenten. Dr. med. K. schreibt über Lecin in der „Therap. Rundschau": „Bezeichnend war es, daß eine Krankenschwester, der ich das zu Versuchszwecken mir übergebene Lecin nach schwerer fieberhafter Bronchitis verordnete, wiederholt äußerte, daß sie seit Gebrauch des Mittels immerzu essen könnte, oft geradezu Heißhunger hätte." Dr. Reymann schreibt in seinem Buche „Diätetische Kostvorschriften": „Bei Blutarmut habe ich noch kein Mittel gefunden, welches den Appetit so günstig beeinflußt, und welches die bei Bleichsüchtigen oder bei nervös überarbeiteten häufig auftretenden Erscheinungen von Schlaflosigkeit, Mutlosigkeit, Ekelgefühl gegen Speisen usw. so schnell beseitigt wie Lecin. Es ist zu begrüßen, daß in dem Lecin dem Patienten eine vorzügliche Arznei zu erstaunlich billigem Preise dargeboten wird. Ich zweifle nicht daran, daß Lecin überall schnell Eingang finden wird, vorausgesetzt, daß es auch fernerhin mit derselben Sorgfalt hergestellt und zu demselben billigen Preise verkauft wird." Proben gegen Einsendung von 1 Mark vom Lecinwerk, Hannover. (Siehe Inserat.)

Die Treue
Monatsschrift
:: für die deutsche Jugend ::
Verbandsblatt
= des Bundes =
:: deutscher Jugendvereine ::

Die Treue
dient der Jugend und ihren Interessen, nicht falsch erbaulich, aber gediegen und sittlich ernst, erzieherisch im besten Sinne des Wortes

Die Treue
kostet jährlich 1,50 M., 10 Expl. jährlich a 60 Pf.
Probe-Nummern gratis durch den Verlag
Protestantischer Schriftenvertrieb
G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg.

Rester-Angebot!
garantiert waschechte
Kleider- und Blusenstoffe
weiß und bunt in verschiedenen Preisen. :-:
Muster postfrei!
A. Macdel, Leinenhaus
Glatz Nr. 17, Schles.

Kaufen Sie künftig Ihre
Weine nicht
bevor Sie von **Gebrüder Knebel,** Weingutsbesitzer in **Bacherach a. Rh.,** Preisliste und Proben von 90 Pf. an aufwärts gratis verlangt haben.
Nichtgefallendes wird kostenlos zurückgenommen.

Vogelnistkästen } in großer
Futterhäuschen } Auswahl.
Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichh. Musterbuch Nr. 10.

In unserm Verlage erschienen folgende Broschüren:

Deutschland in China voran!
Von
Dr. Paul Rohrbach.
Mit zahlreichen Abbildungen :: nach Photographien. ::
80 Seiten. :: Preis 1 Mark.

Drei Buddhapriester.
Von
D. theol. Hans Haas.
: Mit 11 Bildern : nach Photographien.
30 Seiten. :: Preis 40 Pf.

Die obigen Broschüren geben u. a. auch eine ausführliche Darstellung der vom Allgemeinen Evangelisch-protestantischen Missionsverein in China und Japan geleisteten Arbeit und dürften daher jedem Freund des Vereins sehr willkommen sein. Eine Verbreitung derselben in weiten Volkskreisen ist schon der prächtigen, eigenartigen Bilder wegen zu wünschen.

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Abteilung: Verlag
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Adressen zwecks **Gewinnung neuer Abonnenten** nimmt jederzeit gern und dankbar entgegen **Protest. Schriftenvertrieb G. m. b. H.**

Empfehlenswerte Bäder, Sommerfrischen, Hotels, Pensionen usw.

Bansin auf der Insel **Usedom** Eisenbahnstation.
Schönstes aller Ostseebäder, direkt am Strand und herrl. Wald. Ungezwungenes Badeleben, kein Toilettenluxus, dabei beste Gesellschaft. Breiter, steinfreier Strand ohne Tang. Mäßige Preise, niedrige Kurtaxe. Prospekte frei durch die Badedirektion.

Sanitätsrat Dr. Sperling's Sanatorium Birkenwerder bei Berlin.
Winterkuren sind besonders bei veralteten Leiden, Migräne, Ischias, Neuralgien, Verdauungsstörungen, Herz- und Nervenleiden sehr empfehlenswert. Komfortabel eingerichtete, gut durchwärmte Wohnhäuser mit geheizten und offenen Liegehallen, großen Gesellschafts- und Baderäumen. Diät — Massage — elektrische — Liegekuren, auch für Rekonvaleszenten, Erholungsbedürftige, Fettleibige, Magere. Illustrierte Prospekte.

Sanatorium Dresden-Strehlen, Josefstraße 12b
(Chefarzt Dr. Curt Schmidt.) ober- u. außerhalb d. Stadt.
Kuranstalt für nervöse Erscheinungen, Stoffwechselstörungen und verwandte Zustände. — Entziehungskuren. — Beschäftigungstherapie. — Individuelle Behandlungsmethoden. — Streng durchgeführte Diätetik.
20 Patienten. — 2 Aerzte. — Luftbad. — Offene und geschlossene Liegehallen. Ausführliche illustrierte Prospekte auf Wunsch.

Aerztlich geleitete Diätetische Kuren
empfiehlt das **Sanatorium Finkenmühle,** Post Mellenbach im Thür. Wald.

Idyll. geleg. **Sommerfrische Hameln a. Weser** für Ruhe- und Erholungsbedürftige, auch Tourist. **Villa Elsbeth, An der Knabenburg,** 20 Minut. von der Stadt, herrlich am Eichwald gelegen. Geschützte, ruhige Lage. Gesunde Räume, gute Betten, nordd. Küche. Pension 3,50—5 Mark. Näh.: Frl. **B. v. Lühmann.**

Jungborn (i. Harz) **Rudolf Just's Kuranstalt**
Station Eckertal — unweit Bad Harzburg.
Größte Naturheilanstalt ihrer Art Deutschlands. Ärztliche Leitung. Illstr. Prospekt frei.

Krattigen bei Spiez am Thunersee. **Hotel National.** Christl. Kurhaus. Schöner Park. Wald. Das ganze Jahr offen.

Lugano-Ruvigliana
Kurhaus und Pension Monte Brè.
Ein Arzt schreibt: „Ein Eldorado für Kranke, Nervöse und Erholungsbedürftige". 90 Betten. Das ganze Jahr besetzt. Jährl. Besuch ca. 1000 Gäste. Aerztl. Leiter **Dr. med. Oswald.** Illustrierte Prospekte frei durch Dir. **Max Pfenning.**

Sommerfrische Mellenbach.
Gast- und Logierhaus zur „Kehre", oberes Schwarzatal. Pension von **3,50 M.** an, näheres schriftlich. Besitzer **A. Schwarz.**

Schwarzburg. Gläsers Hotel zum Schwarzburger Hof.
Unmittelbar am Wald. Großer Garten. Mäßige Preise. Prospekte gratis. Telephon Nr. 3. Pension.

Blankenburg, Harz. Haus Waldblick.
Junge Mädchen finden zur Erlernung des Haushalts und gesellschaftlichen Formen liebevolle Aufnahme. Auf Wunsch wissenschaftlicher Unterricht und Musik. Näheres Prospekte. 700—800 M. Frau **Elisabeth Gabbe.**

Friedrichroda, Ober-Büdig St. Rheinhardsbrunn. :: Pension Gielen.
Erstklassige Fremdenpension. Herrl. Lage am Walde. Aufn. junger Mädchen auch ohne Begleitung. I. Referenzen. Prospekt. Besitzerin: Frau **W. Runkel.**

Hankow's Vorbereitungsanstalt Frankfurt a. O.
bereitet in kleinsten Kursen streng wissenschaftl. vor auf **Abitur.-, Fähnr.-, Prim.-, Einjähr.-Freiwill.-Examen** und sämtliche Klassen höherer Lehranstalten. **Erstklassiges Pensionat.** Empfehlungen aus ersten Kreisen. Mäßiges Honorar. Prospekt gratis.

Goslar, Harz. Töchter-Pensionat Frau **Elsa Rost.** Ausbild. in Küche u. Haush., Handarb. u. z. Kräft. d. Gesundh. Ia-Ref., Prosp.

LINDAU im Bodensee:
Evangelisches Töchter-Pensionat, verbunden mit 6klassiger höherer Mädchenschule. Lehrpläne nach der neuen Schulordnung. Sprachliche und hauswirtschaftliche Fortbildungskurse. Musik, Malen, kunstgewerbliche Arbeiten. Ausländerinnen im Hause. Herrliche Gegend, mildes Klima, Park, Seebäder. — Pensionspreis mit Unterricht 1000 Mark jährlich. — Prospekte und Referenzen durch das Direktorat.

Institut Erdmann Bad Lausigk, Sa. Individ. Vorbereitung für Unter-Prima des Realgymn. Internat. Seit 23 Jahren stets vorzügl. Erfolge. Prospekt frei.

Heidelberg, Bergstraße 115. **Töchterpensionat Sanssouci.** Villa, Garten, vornehme Höhenlage, Zentralheizung, elektr. Licht, Gas. Bewährte Ausbild. i. all. Zweig. d. Haush., Wissensch., Sprachen, Musik, Malen usw. Vorzügl. Verpfleg. 1200 M. jährl. Prospekte, Ref.

Peine b. Hannover Ilsederstr. 4, I. **Haushaltungs-Pensionat** von Frau Architekt **Seidemann.**
Junge Mädchen finden liebevolle Aufnahme zur gründlichen Erlernung der Küche und des Haushaltes, sowie der gesellschaftlichen Umgangsformen. Hannover und Braunschweig in der Nähe. Pension halbjährlich 350 Mark. [20028]

Im Pensionat Hermann Rausch-Treffurt b. Eisenach
finden nervöse Personen und solche, die eine geistige Beihilfe brauchen, bei gewissenhafter vorzüglicher Verpflegung Unterkunft und Gelegenheit zur Beschäftigung in der angegliederten Gärtnerei. Die Wohnungen im Heim sind mit Zentralheizung und allem Komfort eingerichtet.

Worms am Rhein. Pensionat für junge Mädchen. Gründl. Ausb. Vorz. Verpfleg. Prosp. Frau Oberingenieur **John.**

Pension Concordia behagl. Heim, vorzügl. Küche, beste Verbindungen vom Hause **O. Erdmann,** Schwester des Supt. Erdmann, **Graudenz,** Tauenzienstr. 16, Eing. Marburgerstr. 18.

Leipziger Chemisches Institut für Damen **Leipzig,** Packhofstr.
Assistentinnen-Ausbildung in Chemie und Bakteriologie. — **Prospekt frei.**

Internat. Etablissement für arznei- und operationslose Heilkunst Gegr. 1883
Louis Kuhne, Leipzig
Floßplatz 24
Vorzügliche Heilerfolge
Spezial-Bäder :: Diätet. Kuren
Prospekte gratis durch die Direktion

Lette-Verein
u. d. Protektorat I. M. d. Kais. u. Königin **Berlin W,** Viktoria-Luise-Platz 6.
In der Kochschule findet im **August** ein besonderer Kursus für **Obst- u. Gemüseverwertung** statt. (Einkochen nach verschiedenen Methoden, Dörren von Obst u. Gemüsen, Zubereitung von Likören, Weinen, Säften usw.) Unterrichtszeit 2 mal wöchentl. 4—5 Std. Außerdem finden wie immer ab August die dreimonat. Kurse zur Erlern. d. einfach. u. feinen Küche statt.
Ausk. u. Prosp. durch das Verwaltungsbureau, geöffnet von 10—4 Uhr.

YOG—HURT
schafft Jugendkraft u. Jugendschönheit, verlängert das Leben, vernichtet die Fäulnisgifte des Darmes, bringt jedermann Gesundheit. Prospekt 15 Pf. Kultur zur monatelang. Selbstdarstellung M. 3,-0 geg. Einsendung des Betrages durch Apotheker Gebhardt, Berlin-Friedenau, Ringstrasse 46 a.

Bade daheim!
In der jetzigen Badesaison empfehlen wir unsern
Ia. Fichtennadel-Extrakt
zur Selbstbereitung von Bädern. Ganz vorzüglich bewährt bei: Allgemeiner Abspannung, Nervenschwäche, Lähmungen, Gicht, Rheumatismus usw. Preis Pfund 80 Pf., in Holzfäßchen von 5, 8, 10 Pfund. 1/4 Pfund zu einem Vollbade genügt, weil vollkommen konsistent eingedampft.
Anweisung wird gratis beigegeben.
L. & E. Lairitz
Remda i. Th.

Ia. Dauerwäsche
Engros-Preise für Private.
Verlangen Sie Preisliste u. Muster.
K. C. Schaefer
Minden i. W., Festungsstr.

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden **Tabak.** Eine Tabakspfeife umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake.
8 Pfd. **Pastorentabak** . 5,—
8 „ **Jagdkanaster** . 6,50
8 „ **holl. Kanaster** . 7,50
8 „ **Frankf. Kanast.** 10,—
8 „ **Kaiserblätter** . 13,50
franko gegen Nachnahme.
Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.
E. Köller, Bruchsal (Baden.) Fabrik. Weltruf.

Alkoholfreie vergorene Weine u. Sekte, alkoholfreier Med. Südweine. Export-Apfelwein.
Gebr. Wagner, Sonnenberg (Wiesb.)

Ia. Champignon-Konserven
von feinstem Aroma
Ia. Champignon-Brut
zur Anzucht von Edel-Champignons offerieren **Strauch & Bercher,** Champignon-Kulturen, Halberstadt.

Versende nur gegen Nachnahme
feinsten Tilsiter Vollfettkäse
in einzelnen Broden a Pfd. 80 Pf. Nach Abnahme von 11 Broden erhalten meine Kunden einen Käse gratis u. franko zugesandt.
Paul Schwarz, Molkerei **Mauenwalde b. Georgenfelde, Ostpreußen.** Eigene Fabrik.
Größter Detail-Versand.

Delikateß-Tafel-Zwieback
ff. Kaffeegebäck, unentbehrlich für Kinder und Kranke, liefert:
Postds., ca. 260 St. rd. od. oval M. 3.80
„ „ 300 „ längl. „ 4.90
inkl. Porto u. Verp.
H. L. Ruhenstroth, Biskuitfabrik
Gütersloh 15.

Th. Mannborg, Leipzig-Li.
Angerstrasse 38.

Königl. Hoflieferant.
Erste Harmonium-Fabrik in Deutschland nach Saug-windsystem.
Höchste Auszeichnungen.

❀ Harmoniums ❀

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

Kirchenteppiche

gesetzlich geschützte Original-Erzeugnisse nach Entwürfen von **Professor Beck** liefert preiswert in reichster Auswahl und jedem beliebigen Format

Wilhelm Röper, Leipzig.

Farbige Abbildungen mit erläuterndem Text u. Empfehlung seitens hoher Kirchenbehörden gratis und franko.

Mechan. Weberei u. Wäschefabrik. **G. J. MAHR** G. m. b. H. **Oranienburg 20. Kolonie Eden.**

Poröse Leibwäsche

für alle Jahreszeiten gleich gut geeignet; **elegante, unverwüstliche** und daher **im Gebrauch die billigste** Wäsche. **Poröse Stoffe für Leib- und Bettwäsche, poröse Anzugstoffe, Gesundheitskorsetts, Büstenhalter, Strümpfe.**

PREISLISTE mit Abbildungen und Stoffproben frei.

Niederlagen weisen wir nach. Wo nicht vertreten, liefern wir direkt.

Mosaikplatten-Fabrik Dt.-Lissa

in Deutsch-Lissa (Schlesien)

empfiehlt ihre

säure- und frostsicheren, gesinterten

Steinzeug-Fussbodenplatten

für Hausflure, Küchen, Waschräume, Keller, Veranden, Molkereien, Stallungen, Gänge, Kirchen, Kapellen, Hallen usw.

Zurückgesetzte Muster zu billigsten Preisen

Unbegrenzte Haltbarkeit.

Hygienisch das beste in Fußböden!

Prima Peddigrohr-Möbel

direkt ab Fabrik garant. gute Verarbeitung, moderne Modelle, bequeme Sessel, Bänke, Liegestühle usw. — Katalog frei.
H. Wünsch, Berlin—Neukölln, Bürknerstr. 9

Vornehme Herrenschneiderei

Gustav Raimer, Braunschweig III liefert vollständige Maßanzüge im Werte von wenigstens 60 M. zu 30 M. ☛ **Katalog gratis. Muster franko.**

---

gegen Appetitmangel, nervöse Abspannung, Blutarmut.

Lecin

Fl. M 2.– in Apoth., Probe g. Eins. v. 50 Pf. vom Lecinwerk Hannover.

Lecintabletten für anämische u. rachitische Kinder. — 40 Stück M. 1,—

Zigarren

versende direkt an Private. **Konkurrenzlos billig.** Feinste Mischungen in jeder Preislage von M. 1,50 bis M 16,– per 100 Stück. Man verlange Preisliste gratis und franko. Ein Versuch führt zu dauernder Nachbestellung. **Hans Gmeiner, Fabrik und Importlager, Bihlersdorf-Sonthofen** (Bayr. Allgäu).

Für die Hausfrau.

Versende meine m. Siegerehrenpreis präm.

Tafel-Butter

in Postkolli à 9 Pfd.
Molkerei-Insp. **Bossen**
Fröslee pr. **Pattburg**, Nordschleswig.
Wunderbar. Wohlgeschmack. Tägl. frisch

Biskuits, Cakes Eiernudeln, Waffeln

der Lommatzscher Biskuitfabrik
Gebr. Schmidt G. m. b. H. Lommatzsch
genießen den Ruf, erstklassig zu sein. Wo nicht vertret., bedienen wir direkt.

Reines Apfelkraut

Postkollo à 10 Pfund 3,50 Mark. Eimer à 25 Pfund 7,50 Mark. Ein Versuch wird zu dauernden Nachbestellungen führen. Bestellungen erbitte an Herrn **Winand Müller, Würselen bei Aachen.**

Thüringer Bienenhonig

garantiert rein, feinste Qualität, kein Heide- oder Auslandhonig. 9-Pfd.-Dose M. 10.—, 5-Pfd.-Dose M. 5.75 franko.
Thüringer Honig-Verwertungs-Genossenschaft, Gotha.

Feinster Honigkuchen

Ia Plum Cake sollte in keiner besseren Familie fehlen. Postpaket beides enthaltend zu Mark 5,— franko ab hier.
Honigkuchenfabrik Fresemann, Loga, Ostfriesland.

Wolff's Konservengläser

vereinigen jetzt die Vorzüge von **Weck's Fleischglas** und **Rex's Sturzglas** mit **Wolff's erprobtem Bügelverschluss ohne Preisaufschlag.**

Bezugsquellen und Prospekte d. Fabrikbesitzer

Eduard Wolff
Habelschwerdt 0

Turmuhren

für Hand- und Motoraufzug elektr. Uhren aller Art

Kataloge u. Kostenanschläge gratis und franko

Ed. Korfhage & Söhne
Buer, Provinz Hannover.

Prima Hemdentuche

gebleicht, 82 breit, 43, 47, 52, 56 Pf., 156 cm gebl. Bettuch 120 Pf., 130 cm Dowlas 95 Pf., blaugestreifte Militärnessel, 70 breit, 33 Pf., prima gebleicht Hemdenbarchent, 75 breit, 52, 56, 60, 65 Pf. franko Nachnahme. Muster franko gegen franko.
G. Reinhold Kühnel
Neugersdorf, Sachsen.

Garantiert echt oberbayerische

Gebirgs-Loden

:: Imprägniert-wasserdicht :: für Damen, Herren u. Kinder.

Wetterkragen:
Länge 115—135 cm
Preislagen:
M. 10, 12, 14, 18, 22, 24, 30.
Massangabegenügt
Länge und Hemdkragenweite.

Bozenermäntel:
Länge 115—135 cm
Preislagen:
M. 14, 18, 24, 30, 35, 40
Massangabegenügt
Länge, Armlänge, Hemdkragenweite
Oberweite unt. den Armen gemessen.

Hauptfarben: oliv, mittelgrau, braun und schwarz in **erstklassiger** Qualität und Ausführung, versendet **franko** gegen Nachnahme oder Voreinsdg. des Betrages

Willy Fuhrmann,

Oberammergau im bayer. Hochgebirge.
Oberbayerisches Spezialversandhaus für Loden und Sportbekleidung. :-:
Nichtentsprechendes wird gerne zurückgenommen!
Reich illustriert. Katalog kostenlos.
Sämtliche Lodenstoffe werden auch meterweis abgegeben.

Max Bahr :: Kinderheim Landsberg a. W.

bildet **junge Mädchen in Kinderpflege** praktisch aus.
Näheres durch Prospekte.

Penserosa, 100 Stück M. 8,—, bei 300 Stück portofreie Lieferung. Auf Wunsch 3 Monate Ziel. Die Zigarre ist von feiner würziger Qualität, dabei nicht schwer. Zu einem Versuch bestens empfohlen.
Gegründet 1871. **Franz Heuser, Gummersbach.** Gegründet 1871.

Herausgeber: Pastor Emde (verantwortlich), Bremen 11, Kirchbachstraße 7, und Prediger D. M. Fischer, Berlin NO 18, Weberstraße 56/57.
Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Protestantenblatt

Beiblatt Nr. 29.

Berlin

Bremen.

17. Juli 1912.

Zur kirchlichen Zeitgeschichte.

Inhalt: Tagebuch: Fall Traub. — Fall Lahusen. — Apostolikumszwang. — Pfarrer Luther. — Bremisches Kirchensteuergesetz. — Badischer evang. Oberkirchenrat. — Personalien. — Eine Grabrede. — Sozialdemokraten als Kirchenvorsteher. — Römisches. — Religiöse Beeinflussung. — Jungdeutschlandbund. — Geistliche Religionsfreiheit. — Buddhisten. — Aus Schleswig-Holstein. — Versammlungskalender. — Anzeigen.

Tagebuch.

Über eine Entscheidung des Falles Traub ist bisher nichts an die Öffentlichkeit gelangt. Wie uns Pfarrer Lic. Traub auf unsere Anfrage mitteilt, ist auch ihm bis dato keinerlei Bescheid zugegangen. Sollte wirklich jene Notiz, die durch die Blätter ging, recht haben, daß der Oberkirchenrat die Angelegenheit vertagt hat? Wer weiß!

*

Zum Fall Lahusen liegen neue Berichte nicht vor. Die orthodoxe Presse kann sich immer noch nicht beruhigen und fährt fort, in ihrer bekannten Aengstlichkeit und Kleinmütigkeit die Sache und ihre etwaigen „bösen" Konsequenzen von allen Seiten zu beleuchten. Auch die liberalen Tageszeitungen beschäftigen sich eingehend mit ihr, was den „Reichsboten" wieder zu der Bemerkung veranlaßt, die liberale Presse schlachte den Fall für ihre Zwecke aus. Warten wir das Weitere in Ruhe ab!

*

Gegen den Apostolikumszwang hat sich neuerdings Pfarrer Wegener (Brandenburg a. H.), der Verfasser des bekannten Buches „Wir jungen Männer", aufgelehnt. Die Blätter berichten von einem deshalb gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahren, worüber jedoch Sicheres nicht bekannt ist.

*

Gegen Pfarrer Luther in Stahnsdorf ist das Disziplinarverfahren eingeleitet, nachdem dessen Berufung in seinem Beleidigungsprozeß gegen Dr. Eckart gegen die den letzteren freisprechende Erkenntnis des Schöffengerichts von der Potsdamer Strafkammer zurückgewiesen ist. Wie wir hören, befindet sich Luther jetzt in einem Sanatorium.

*

Zum Bremischen Kirchensteuergesetz (vergl. Nr. 22) veröffentlichen mehrere liberale Bremer Pastoren folgende Erklärung:

Wir sind grundsätzlich für Einführung einer Kirchensteuer, halten aber folgende Änderungen der von der bremischen Kirchenvertretung den Einzelgemeinden überwiesenen Kirchensteuervorlage für nötig:

1. Vor Einführung der Kirchensteuer muß erstens jeder Lehrzwang von den Kanzeln ausgeschlossen, also das gute bremische Gewohnheitsrecht zum Gesetz erhoben werden, und es muß zweitens ein Kirchenaustritts- oder Kirchenzugehörigkeitsgesetz von der Art geschaffen werden, daß auch den ängstlichen Gemütern nichts von ihrer Freiheit genommen und auch jeder Schädigung der äußeren Interessen vorgebeugt wird.

2. Die kirchliche Freizügigkeit, das heißt das Recht, sich einer beliebigen Kirchgemeinde nach eigener Wahl anzuschließen, darf durch die Kirchensteuer nicht beschränkt werden.

3. Den neuen gleichen Steuerpflichten haben neue, gleiche Kirchenrechte zu entsprechen. Wahlberechtigt bei irgend einer bremischen Kirche ist fortan jeder Steuerzahler, und zwar sofort bei der Kirche, in deren Sprengel er wohnt, oder nach zweijähriger Zugehörigkeit in der Gemeinde seiner eigenen Wahl, bei der er sich als Mitglied hat eintragen lassen. Diese Rechte sollen, soweit bisher noch nicht geschehen, auch auf alle volljährigen weiblichen Gemeindemitglieder ausgedehnt werden.

4. Die Kirchensteuer darf die Einkommen unter 1500 Mark freilassen, denn diese „Freiheit" würde auf der anderen Seite eine kirchliche Entrechtung der Masse bedeuten. Die nicht zur Staatssteuer Herangezogenen bleiben frei von der Kirchensteuer, behalten aber volles Anrecht auf alle Dienste der Kirche und können auf Wunsch gegen einen jährlichen Beitrag von 25 Pf. auch aller kirchlichen Rechte teilhaftig werden.

5. Mit Einführung der Kirchensteuer müssen die Pastorengehalte aus den Gemeindekassen bezahlt werden. Die Gebühren für die Amtshandlungen der Pastoren sind, je nach Gemeindebeschluß, entweder aufzuheben oder an die Gemeindekassen zu entrichten. Die einzelnen Gemeindeglieder sind nicht mehr zu persönlichen Honorierungen gegenüber den Diensten der Geistlichen verpflichtet. Die bisherigen Stellinhaber sind für ihre Honorarausfälle bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Amte durch die zu bildende Zentralkasse zu entschädigen.

6. Die Mitglieder von Sekten müssen von der Kirchensteuer frei bleiben. Wünschen die evangelischen Sekten zur Deckung ihrer kirchlichen Ausgaben an der Kirchensteuer teilzunehmen, so ist ihnen das entsprechend ihren Steuerleistungen zu gewähren.

Die Erklärung ist unterzeichnet von den Pastoren: Bode, Emde, Homann, Veeck, Weingart und Wietzke. Zum Abdruck der ausführlichen Begründung dieser Erklärung fehlt uns der Raum, doch ist uns weitere Berichterstattung über die Kirchensteuerfrage in Aussicht gestellt.

*

Der badische evangelische Oberkirchenrat macht in einem Erlaß einige Sprüche namhaft, „die mit dem Zweck und Inhalt des Buches in Zusammenhang stehen", die künftighin allein zum Aufdruck der Gesangbücher verwendet werden sollen. Es fehlt dabei „Ein' feste Burg ist unser Gott". — Mit Recht fragen die Mannheimer „Volkskirchlichen Blätter": „Gibt es wirklich keine wichtigere Reformarbeit in der evangelischen Kirche zu tun? Und was bedeutet das Verbot des Reformationsliedes? Zentrumsangst?"

*

Personalien. Professor Dr. Söderblom in Upsala ist nach Leipzig berufen worden als ordentlicher Professor für Religionsgeschichte. — An die gleiche Universität zum Professor der praktischen Theologie wurde berufen Professor Dr. Joh. Bauer (Heidelberg). — Zum Generalsuperintendenten von Ostpreußen ist ernannt Superintendent Schöttler (Berlin-Schöneberg). — An Stelle des zurückgetretenen Hof- und Domspredigers Schinewind (Berlin) ist Pfarrer Ernst Wits (Düsseldorf) getreten. — Zum Ehrendoktor der Theologie ernannte die Universität Greifswald Professor Steinbeck (Breslau). — Den Professorentitel erhielt der Privatdozent für Kirchengeschichte Lic. Gerhard Loeschke (Göttingen).

*

Eine Grabrede, welche die Hinterbliebenen verletzte durch schroffes Aburteilen über den Verstorbenen, wurde kürzlich in den Tageszeitungen besprochen. Der Pfarrer erwähnte, daß der Selbstmörder laut ärztlichem Attest in geistiger Umnachtung Hand an sich gelegt habe, verurteilte dann aber die Tat wie die eines Zurechnungsfähigen. — Die Blätter betonen in ihren Berichten zumeist, wie sehr solche Handlungsweise „die Interessen der Geistlichkeit" schädige. Nicht das ist's, was die Handlungsweise jenes Pfarrers so bedauerlich macht — „die Interessen der Geistlichkeit" sollen ja nicht richtunggebend auf das Verhalten des Pfarrers wirken — vielmehr ist's die Lieblosigkeit, die sich in jener Grabrede fühlbar machte.

*

Sozialdemokraten als Kirchenvorsteher. Bei den letzten Kirchenvorsteherwahlen waren in Groß-Leugden 2 Sozialdemokraten zu Kirchenvorstehern mitgewählt worden. Der Protest von 28 nationalliberalen und dem Bunde der Landwirte angehörenden Gemeindegliedern wurde vom Synodalvorstand abgewiesen. Einige der Protestler appellierten an die Synode, die Synode gab den Protestlern recht. Die beiden Gewählten wollen über den Beschluß Beschwerde führen, weil die Synode die ihm zugrunde liegenden Beschuldigungen ohne Untersuchung hingenommen habe.

Römisches. Nach der im Metzer „Lorrain" veröffentlichten Statistik sind im Jahre 1911 424 Pilgerreisen-Bahnzüge nach Lourdes gekommen gegen 240 im Jahre 1906. Von diesen Sonderzügen kamen 38 aus Belgien, 23 aus Spanien, 14 aus Altdeutschland, 3 aus dem Elsaß, 2 aus Lothringen, 7 aus Oesterreich, 3 aus Holland, 2 aus England und 1 aus Luxemburg. Es geschahen 79183 Eintauchungen in das Wasser der Lourdesgrotte für kranke Frauen, 43981 für kranke Männer; 137900 Flaschen Lourdes-Wasser wurden versandt. 100 Protokolle über „Heilungen" wurden aufgenommen unter Beteiligung von 534 Aerzten.

*

Ueber **„die religiöse Beeinflussung unserer jungen Mädchen"** sprach bei der Jahresfeier des Landesvereins für Innere Mission im Königreich Sachsen Pfarrer Zenker-Dresden. Drei seiner Leitsätze geben wir hier wieder: 1. Die gesamte Arbeit im Jungfrauenverein soll der religiösen Beeinflussung dienen. 2. Die Vereinsarbeit teilt sich in die Arbeit der Grundlegung (ist denn die nicht im Konfirmandenunterricht geschehen?!) und in die Arbeit der Einübung des religiösen Lebens. 3. Der Uebung des religiösen Lebens dienen neben unmittelbarer Betätigung sowohl die Vorträge und Lieder wie auch die Leibesübungen, die Geselligkeit und das Spiel im Verein. (!)

*

Nach einer „offiziellen" Erklärung des Jungdeutschlandbundes, abgegeben durch General Jung anläßlich des deutschen Fußballbundestages, will der Jungdeutschlandbund niemals und unter keinen Umständen auf die Jugend in politischer und religiöser Beziehung Einfluß ausüben, weil dies einer Versündigung an der deutschen Jugend gleichkäme. Daß der Jungdeutschlandbund sich der politischen Beeinflussung enthalten will, freut einem zu hören, ist doch schon der Verdacht aufgekommen, daß er gegründet sei, um der sozialdemokratischen Jugendpflege entgegenzuwirken, und daß er als interkonfessioneller Verein auf religiöse Beeinflussung verzichtet, ist durchaus richtig. Nicht richtig ist es aber, daß er dies in einer Kundgebung ausspricht, die dahin mißverstanden werden kann, als ob er religiöse Beeinflussung der Jugend überhaupt für eine „Versündigung" an der Jugend halte.

*

Geistliche Religionsfreiheit. In Schwarzburg-Sondershausen hat der Landtag die Forderung des ev.-luth. Pfarrvereins des Fürstentums, bei dem neuen Volksschulgesetz den Geistlichen das Aufsichtsrecht über den Religionsunterricht und die Mitwirkung bei der Aufstellung des Religionslehrplans zu gewähren, abgelehnt. Begründung: Der Staat stellt die religiös-sittliche Bildung an die Spitze der Schulgesetzgebung. Hat er die Pflicht, der Jugend die religiös-sittliche Bildung zu vermitteln, so ergibt sich daraus sein Recht, den Religionsunterricht zu beeinflussen und nach seinen Zwecken zu gestalten. Indem er dies ohne Vermittlung einer anderen Institution tut, wahrt er nur sein Hausrecht. Außerdem widerspricht die kirchliche Beaufsichtigung des Religionsunterrichts dem Wesen des Protestantismus, welcher keine göttliche Autorität der Kirche, keine geistige Vormundschaft, kein göttlich eingesetztes Priestertum, keine Ueberhebung über den Staat, keine Beherrschung der gesamten Kultur kennt, dagegen das Prinzip der Selbstverantwortung, der Glaubens- und Gewissensfreiheit vertritt. Demgemäß ist der vom Staate ausgebildete und geprüfte Lehrer befähigt, nach dem staatlichen Lehrplan ohne kirchliche Aufsicht zu arbeiten. Der Superintendent erhält das Recht, nach Verständigung mit dem Kreisschulinspektor dem Religionsunterricht des Lehrers zuzuhören, jedoch ohne in den Unterricht einzugreifen oder den Lehrer zu unterbrechen. Etwaige Wünsche und Einwendungen hat er nur dem Kreisschulinspektor mitzuteilen, dessen Ermessen es vorbehalten bleibt, weiteres zu veranlassen.

*

Eine Zentrale der deutschen Buddhisten wird unter dem Namen einer „Hochschule für Geisteswissenschaften" in München errichtet. Der Bau umfaßt außer zwei Vortragssälen (einer davon mit 900 Sitzplätzen) ein Sanatorium und eine Anzahl Wohnhäuser für die Anhänger der Theosophie. Der Bau ist Eigentum des „Johannisbauvereins", dessen Mitglieder aus allen Schichten über ganz Europa verbreitet sind und dem reichlichste Geldmittel zur Verfügung stehen.

Aus Schleswig-Holstein.

(Vergleiche Beilage 21.)

IV.

Bei aller Schärfe der Gegensätze zwischen den verschiedenen theologischen und kirchenpolitischen Überzeugungen, wie sie sich im letzten Jahre innerhalb der schleswig-holsteinischen Landeskirche herausgebildet haben, hat es doch gerade in neuerer Zeit nicht an allerlei Einigungsversuchen gefehlt.

Pastor Kähler in Flensburg, ein liberaler Theologe, veröffentlichte im „Kirchenblatt" „Thesen zur kirchlichen Lage". Er trat dafür ein, daß statt Bekämpfung vielmehr Anerkennung Grundsatz des Zusammenlebens der Richtungen innerhalb der Kirche sein möge. Auf seiten der Konservativen sowohl als auch der Liberalen sollte ein „Moderamen", ein leitender Ausschuß, gebildet, und durch diese Einrichtung eine brüderliche Aussprache und Verständigung über unklare, störende Differenzen erstrebt werden. — Die Linke hat diesen Vorschlag im allgemeinen zustimmend begrüßt, nur machte Pastor Jansen (Kiel) mit Recht geltend, daß Kählers Gedanke nur dann mit Erfolg verwirklicht werden könnte, wenn die verschiedenen Gruppen in der Landeskirche sich gegenseitig als berechtigt anerkennten. Uns ist es nie in den Sinn gekommen, der Orthodoxie ihr Daseinsrecht zu bestreiten. Wird man aber auch auf der Rechten schon jetzt diese „fruchtbare Toleranz", wie Kähler sagt, üben? — Ablehnend gegen jene Thesen verhalten sich die Kreise der „Landeskirchlichen Rundschau". In diesem Blatt meint Pastor Sommer (Schleswig): Wären K.s Vorschläge ein halbes Jahr früher gekommen, so hätten sie etwas ausrichten können. Der Redakteur der „Rundschau", Pastor Zillen (Neuenbrook), der die Linke mit dem Eifer eines Renegaten bekämpft, urteilt, Kählers Ausführungen zeugten von einer Überschätzung der Linken. Vor allem sei der Verzicht auf Jathos Vorträge in Schleswig-Holstein die notwendige Bedingung eines Eingehens auf die Vorschläge Kählers, dessen gute, ehrliche Absichten übrigens anerkannt werden. — Sollten wir es denn wirklich den Monisten, Freidenkern oder den religiös und kirchlich sonst wenig interessierten und verständnisvollen kommunalen Vereinen überlassen, Jatho zu Vorträgen ins Land zu rufen? Unsere Gegner haben durch die immer wiederholte Äußerung ihrer Entrüstung wider Willen Propaganda für Jatho gemacht, dessen Auftreten gerade durch ihre Erregung einen sensationellen Charakter hätte gewinnen können.

Sehr erfreulich ist ein Artikel „Scheidung oder Verständigung" von Pastor Peters (Bergstedt), dem Herausgeber des Kirchen- und Schulblattes, des Organs der die Rechte vertretenden Pastoralkonferenz. Allerdings will er von einer Gleichberechtigung der „negativen" mit der positiven Richtung nichts wissen. Auch betont er in Übereinstimmung mit Generalsuperintendent D. Kaftan, daß es bestimmte Lehrgrenzen geben müsse, durch die festzustellen sei, was nicht in Zweifel gezogen oder geleugnet werden dürfe. Doch begrüßt er Kählers Einigungsgedanken freudig und hoffnungsvoll. Seine persönlich weitherzige Gesinnung findet auch darin Ausdruck, daß er sagt, junge Theologen, die in ehrlichem Ringen um die Erkenntnis der Wahrheit schwer an dem inneren Zwiespalt zwischen Theologie und Kirche trügen, seien für diese mehr wert als manche Orthodoxe, die sich das Bekenntnis ohne innere Kämpfe angeeignet hätten.

Pastor Peters schreibt in seinem Blatt, briefliche Äußerungen, die sein Artikel hervorgerufen, redeten überwiegend einer Verständigung das Wort. Leider mehrten sich aber doch, nachdem er seine in jenem Artikel vertretene persönliche Meinung im „Kirchen- und Schulblatt" zur Diskussion gestellt hatte, die Stimmen, die an dem Betreten der zur Verständigung und Einigung führenden Wege abrieten. Ein Herr Adolf Bock (Flensburg) meint, die beiden Richtungen hätten nichts mit einander gemein, worauf eine Verständigung sich gründen könnte. Dabei wird eine teilweise Karikatur der liberalen Theologie gezeichnet. Der Gedanke „Wenn Erlösung, so Erlösung in eigener Kraft" und ein „Sichbegnügen mit der Diesseitigkeit" sollen für sie charakteristisch sein. Es ist die alte Methode, gelegentliche Entgleisungen oder individuelle Ansichten einzelner zu verallgemeinern, um so eine einem Vorurteil entgegenkommende Vorstellung von einer ganzen Richtung zu gewinnen. Auch gibt sich Bock dem Wahn hin, die liberale Theologie werde, wenn sie ihr nächstes Ziel einer Gleichberechtigung mit der Orthodoxie erreicht hätte, nach Alleingeltung streben. Einer Scheidung will er zwar nicht das Wort reden, aber er gibt die Parole aus: Scheidung, Verständigung oder Überwindung. — Eine weit schärfere Klinge schlägt Pastor Puls (Warder). Er hat die Entdeckung gemacht, daß die moderne Theologie eine „Theologie der Unklarheit" sei, und wendet (sehr demütig!) auf ihre Vertreter die Verse Johann Schefflers an: „Ich lief verirrt und war verblendet, — Ich suchte dich und fand dich nicht; — Ich hatte mich von dir gewendet — Und liebte das geschaff'ne Licht." Er weiß genau, daß sie sich wenig oder gar nicht mit der positiven Theologie beschäftigen. Er stellt fest, daß Beharren in falscher Lehre einfach Sünde ist und daß Zweifel an der göttlichen Offenbarung vom Vater der Lüge stammen. Da die Liberalen eine andere Religion haben — sei es in der Art des jüdischen Moralismus oder des heidnischen Pantheismus —, so könne es sich nur um eine Ausscheidung handeln, die dem „faulen Frieden einer unehrlichen Verständigung" vorzuziehen sei. Auf der südholsteinischen Pastoralkonferenz in Hamburg forderte Pastor Grünkorn (Uetersen), der über „Unsere Stellung zur Lebensfrage

der Landeskirche" referierte, eine „gründliche Scheidung der Geister an der unzweideutigen Stellung zum Bekenntnis". Auch auf der 37. Flensburger lutherischen Konferenz trat Pastor Knuth (Nübel)) in seinem Referat „Grundsätze und Praxis lutherischer Polemik im Blick auf die gegenwärtige kirchliche Lage" für eine klare, entschiedene Bekämpfung der „unlutherischen, unchristlichen" Glaubensrichtungen, die völlige kirchliche Gleichberechtigung in Anspruch nehmen, ein und bezeichnete eine Verständigung mit den „Irrlehrern" als ausgeschlossen.

Demnach will ein Teil der Rechten von einer Verständigung mit uns nichts wissen. Auch D. Kaftan, der im vorigen Jahre in seiner Schrift „Wo stehen wir?" einer teilweisen Scheidung das Wort geredet hat, dem es nach einer in öffentlicher Versammlung getanen Äußerung bänglich zu Mute wird, wenn Pastor Jansen (Kiel) in seiner religiösen Stellung, in seiner Frömmigkeit sich ihm nähert, sprach in der „Landeskirchlichen Rundschau" von dem Sprengstoff, der sich in der Stille in der Landeskirche häufe.

Mit großer Klarheit und erschöpfender Gründlichkeit behandelte Pastor Th. Riewerts, der Herausgeber des „Kirchenblattes", des Organs der Linken, in einer Reihe von Artikeln die Frage: „Kann die Landeskirche als religiöse Einheit weiterbestehen?" Diese Frage wird von ihm mit aller Entschiedenheit bejaht. Er führt aus, daß nach einer Scheidung bald wieder neue Gegensätze innerhalb der getrennten Kirchen hervortreten und folgerichtigerweise eine immer weitergehende Zersplitterung herbeiführen würden. Wo man auch den Graben ziehen mag — es wird stets von rechts behauptet, von links bestritten werden, daß der Boden des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses verlassen sei. Eine Durchführung der Scheidung nach irgendwelchen festen Grundsätzen ist unmöglich. Eine Spaltung der Landeskirche würde auch wegen des segensreichen Einflusses, den die beiden Richtungen auf einander ausgeübt haben und ferner ausüben sollen, bedauerlich sein. Namentlich würde eine Lossagung von so idealistisch gerichteten Geistern, wie z. B. Eucken, der Kirche nur schaden. Die Möglichkeit einer Verständigung muß auch jetzt noch vorhanden sein, zumal da früher noch schärfere Gegensätze aufeinander stießen. Sie ist auch geboten gegenüber den gemeinsamen Gegnern, den Feinden aller Religion. Endlich werden die bisher empfohlenen Mittel einer Verständigung kritisiert und diejenigen Punkte genannt, deren Beachtung nach Riewerts für den fruchtbaren Austrag der kirchlichen Gegensätze von Wert ist.

V.

Inzwischen war die in Nr. 14 dieses Blattes, Spalte 117 f., abgedruckte Kundgebung „An die Gemeinden der schleswig-holsteinischen Landeskirche" von 237 (nicht 287) Pastoren (nachträglich sind noch 27 Unterschriften hinzugekommen) erschienen. Mit den „jüngsten kirchlichen Wirren", durch die sich viele Gemeindeglieder beunruhigt fühlen, wird auf Heydorns Thesen, auf die angebliche „Agitation" gegen den Konsistorialerlaß an Heydorn, auf die Jatho-Versammlungen, die an manchen Orten des Landes stattgefunden haben, angespielt. Nach gelegentlicher Äußerung hat auch D. Kaftans in seiner Schrift „Wo stehen wir?" bekundeter „Pessimismus" zur Beunruhigung der Gemeinden beigetragen. Mit der lebhaft bedauerten „Agitation", durch welche die Gemeinden sich in ihrer Treue gegen die Kirche nicht beirren lassen sollen, kann nur die Tätigkeit der Freunde evangelischer Freiheit gemeint sein. Im übrigen ist die Kundgebung in so dehnbaren Ausdrücken abgefaßt, daß auch die Vertreter einer liberalen Theologie und Kirchenpolitik sie unbedenklich hätten unterschreiben können, wenn sie ihnen vorgelegt wäre. Pastor Sommer schreibt im „Kirchen- und Schulblatt", die Gemeinden wüßten sehr wohl, wie der Aufruf gemeint sei, daß unter dem „lebendigen Christus" der Gekreuzigte und Auferstandene, unter dem „Evangelium" nicht das Evangelium Jesu, sondern die Botschaft von dem Sünderheiland verstanden werden solle. Aber warum in aller Welt hat man sich denn so unbestimmt und vieldeutig ausgedrückt und nicht gerade heraus gesagt, was man hat sagen wollen? Doch wohl, um möglichst viele Unterschriften der Freunde einer milden Tonart von rechts und von links her für diese Kundgebung zu gewinnen. Die Kreise der wirklich Altgläubigen, die noch fest auf dem Boden der wörtlichen Eingebung des Bibelbuchstabens und einer göttlichen Autorität der Bekenntnisschriften stehen, sind denn auch sehr unzufrieden mit dieser für ihren Geschmack viel zu matten und flauen Äußerung. Pastor Clausen in Todenbüttel, der Führer des „Lutherischen Vereins", sagt in seiner „Köstlichen Perle", diese Kundgebung sei „ein beredter Ausdruck für unsere zwischen dem alten Glauben und modernem Wesen hin- und herpendelnde Mittelstandstheologie". Jeder moderne Theologe Schleswig-Holsteins könne diesen Aufruf Wort für Wort unterschreiben. Auf rechtgläubiger Seite sei man bescheiden, ja mürbe geworden. Auf der ganzen Linie der heutigen Theologie habe man vor der modernen Theologie die Waffen gestreckt. Ein Herr Möbius führt im „Gemeinschaftsfreund" aus, diese unselige Kompromiß-Wirtschaft bringe die Kirche um den Rest ihres Ansehens und Vertrauens, dieser „Aufruf der Halbheit" verrate die Unfähigkeit, biblisch zu denken und biblisch zu handeln. — Der Provinzialvorstand der Freunde evangelischer Freiheit beschloß, weder durch eine zustimmende noch eine ablehnende Erklärung zu der Kundgebung der 237 Pastoren Stellung zu nehmen. Es wäre aber doch wohl richtiger gewesen, durch eine öffentliche Äußerung darüber, was mit den unbestimmten, vieldeutigen Wendungen dieses Aufrufes an die Gemeinde bezweckt war, Klarheit zu schaffen.

Im Anschluß an diese Kundgebung der 264 Pastoren ist es dann zur Gründung einer „Landeskirchlichen Vereinigung" gekommen. Auf einer von 25 Pastoren besuchten Versammlung in Neumünster am 11. März wurde diese Gründung beschlossen. Als Ursache bezeichnet die „Landeskirchliche Rundschau" die „neuere Agitation" des Vereins der Freiheitsfreunde. Spaltung der Einzelgemeinde, Verkündigung eines verkürzten Christentums und Verhätschelung des Radikalismus wird letzteren zum Vorwurf gemacht. Auf der Rechten wünschte man anfangs, die neue landeskirchliche Vereinigung möchte sich an die Pastoralkonferenz anschließen; doch hielten die Führer der neuen Einigungsbewegung es für richtiger, die Grenzen nach links hin etwas weiter zu stecken.

Am 12. April fand dann in Rendsburg die begründende Versammlung statt, zu der sich etwa 50 Pastoren eingefunden hatten. Nach Referaten von Pastor Schwartz (Kiel-Gaarden): „Was wollen wir?" und von Pastor Meifort (Ottensen) über „Unsere praktischen Aufgaben" setzte eine lebhafte Programmdebatte ein. Man einigte sich schließlich auf folgende maßgebende Grundsätze: „Die Landeskirchliche Vereinigung für Schleswig-Holstein-Lauenburg will unter Wahrung der besonderen in Schleswig-Holstein-Lauenburg heimischen Eigenart für wirksame Vertretung landeskirchlicher Interessen und Förderung landeskirchlicher Arbeiten eintreten; sie erstrebt im einzelnen: 1. Öffentliche Stellungnahme zu allen die Landeskirche in ihrer Gesamtheit berührenden Fragen. 2. Kräftigung und Ausbau des kirchlichen Gemeindelebens, sowie Pflege aller großen Arbeiten der Landeskirche. 3. Verständigung zwischen den verschiedenen theologischen Richtungen und kirchenpolitischen Gruppierungen im Rahmen und auf dem Grunde unserer Bekenntniskirche, jedoch nicht im Sinne einer theologischen Mittelpartei." So wurde ein „Zweckverband" zur Förderung landeskirchlicher Arbeiten und Interessen gegründet. 37 Anwesende traten der Vereinigung alsbald bei. Die Satzungen sind derart, daß auch jeder frei Gerichtete sie ohne Bedenken unterschreiben könnte. Aber die Vorgeschichte dieser neuen Gründung und der Verlauf der ersten Versammlung zeigen unzweideutig, daß nach rechts hin die Tür weit offen gehalten, nach links hin die Grenze sehr scharf gezogen werden sollte. Letzteres geht namentlich aus folgender, von Pastor Schwartz (Kiel-Gaarden) eingebrachter, fast einstimmig angenommener Resolution betr. die Jatho-Versammlungen hervor: 1. Wir lehnen die religiösen Grundanschauungen Jathos in vollem Einverständnis mit der gesamten positiven und liberalen Theologie in unserer Landeskirche rundweg ab. 2. Wir verstehen, daß ein, wie auch immer zusammengesetztes Spruchkollegium trotz aller Hochachtung vor der Persönlichkeit Jathos zu dem gefällten Urteil kommen mußte. Will die Kirche sich nicht selbst aufgeben, muß es eine Grenzlinie für die in ihr geltende Auffassungsweise geben. 3. Wir empfinden es als einen Widerspruch in sich selbst, daß Glieder unserer Landeskirche unter eigener Verwerfung der religiösen Grundanschauung Jathos doch für sein Auftreten in unserer Landeskirche Propaganda machen. 4. Wir sind davon überzeugt, daß eine derartige einseitige Stellungnahme und Aufregung der Massen unserer Landeskirche keinen Segen bringen kann, und bitten unsere Amtsbrüder und Kirchenvorstände, solchen sensationellen Aufreizungen mit Ruhe und Besonnenheit entgegenzutreten."

Daß von einer „Aufregung der Massen" und „sensationeller Aufreizung" keine Rede sein kann, bewiesen deutlich die Jatho-Versammlungen, die Ende April in vier Städten Schleswig-Holsteins stattgefunden haben. In Kiel sprach Jatho vor fast 2000 gespannt lauschenden Zuhörern über das Thema: „Kirche und Reich Gottes". Ohne jede Polemik führte er in einem großzügigen geschichtlichen Überblick aus, wie immer wieder eine an der Vergangenheit orientierte Geistes- und Lebensrichtung und eine unmittelbar aus der Tiefe der Menschenseele hervorbrechende Strömung zusammengestoßen seien, und legte dann, an Jesu Gleichnis von der köstlichen Perle anknüpfend, in glühend begeisterter Rede dar, wie der Einzelne am Reich Gottes bauen solle. Wohl fast jeder im Saal hatte das lebhafte Gefühl, daß es eine schwere Verirrung war, einen Mann, in dessen Herzen ein so reines Feuer

des Wahrheitsmutes und der Menschenliebe lodert, seiner Kölner Gemeinde und seiner dortigen gesegneten Wirksamkeit zu entreißen.

Ob die Landeskirchliche Vereinigung ein totgeborenes Kind ist oder sich lebensfähig erweisen wird, muß die Zukunft lehren. Ein zehngliedriger vorläufiger Vorstand mit Propst Niese (Flensburg) an der Spitze, hat bis auf weiteres die Leitung übernommen. Im Herbst soll eine Hauptversammlung stattfinden.

Die Jahresversammlung des Schleswig-Holsteinischen Provinzialvereins der Freunde evangelischer Freiheit fand am 5. Juni in Husum statt. Nach dem Jahresbericht, den der Vorsitzende, Rektor Peters (Kiel), in der Generalversammlung erstattete, zählt der Provinzialverein jetzt ca. 1300 Mitglieder, am meisten (ca. 580) in Kiel. Pastor Detmer (Kiel-Wellingdorf) sprach über „Die gegenwärtige kirchliche Lage". Er führte aus, daß die Situation seit der vorjährigen Provinzialversammlung sich für die Freunde evangelischer Freiheit durch drei Ereignisse ganz bedeutend verschärft habe: 1. Durch die Schrift des Generalsuperintendenten D. Kaftan „Wo stehen wir?", in welcher der Gedanke einer Trennung der „Modernchristlichen" von den Altgläubigen erörtert wird; 2. durch Umwandlung der anfangs kirchenpolitisch neutralen „Landeskirchlichen Rundschau" in ein Parteiorgan, das eine oft kleinliche Polemik gegen den „Verein der Jatho-Freunde" als eine seiner Hauptaufgaben anzusehen scheint; 3. durch die Gründung der „Landeskirchlichen Vereinigung", in der die gemäßigte Rechte und die Mitte sich in ausgesprochenem Gegensatz gegen die Linke zusammengeschlossen haben. Nach langer, lebhafter Aussprache wurde auf Antrag des Oberlehrers Wagner (Heide) beschlossen, daß der Vorstand der nächsten Generalversammlung eine Änderung der Satzungen vorlege, durch welche die Aufgaben und Ziele des Vereins deutlicher und eingehender zum Ausdruck kommen sollen. Ferner wurde folgende Resolution Andersen (Flensburg) gegen eine Stimme angenommen: „Die Generalversammlung erklärt sich durchaus damit einverstanden, daß einem Manne wie Jatho in unserer Heimat das Wort gegeben worden ist, und erteilt dem Vorstand ihr Vertrauensvotum für die besonnene Art, mit der er bisher den Verein geleitet hat." — Die nächste Jahresversammlung soll in Schleswig stattfinden.

In der abendlichen öffentlichen Versammlung hielt Prof. Baumgarten (Kiel) einen Vortrag über die Frage: „Was heißt evangelische Frömmigkeit?", und Oberlehrer Wagner (Heide) behandelte das Thema: „Wie helfen wir den Kindern zu rechter evangelischer Frömmigkeit?" Beide Vorträge hätten den Gegnern zeigen können, wie sehr der Verein es als seine Hauptaufgabe betrachtet, gesunde evangelische Frömmigkeit in freiheitlichem Geiste zu wecken und zu pflegen, Kirchenpolitik dagegen nur in zweiter Linie zu dem Zwecke zu treiben, um für die freieren Richtungen in unserer Landeskirche die volle Gleichberechtigung zu erringen. In seiner Eröffnungsansprache betonte der Vorsitzende, wir hätten mit den Orthodoxen einen gemeinsamen Feind: den Unglauben, — einen gemeinsamen Herrn: Jesus Christus, — einen gemeinsamen Grund: das Christentum der Tat. Leider hatten dagegen, wie hernach bekannt wurde, die beiden Ortsgeistlichen in einem Eingesandt des „Husumer Tageblatts" die Freunde evangelischer Freiheit als „Gegner des Evangeliums, die in unserer Gemeinde eindringen", bezeichnet, wogegen im Laufe der Versammlung durch Prof. Hennings (Husum) ernstlich Verwahrung eingelegt wurde.

Versammlungskalender.

II. Intern. Kongreß für moralische Erziehung: Haag, 22.—27. August.
Gustav-Adolf-Verein, Posen, 23.—25. September.
Allgemeiner Evangelisch-protestantischer Missionsverein Gummersbach (Rheinl.), 23.—26. September.
Freunde der Christlichen Welt, Eisenach, 1.—3. Oktober.
25. Generalversammlung des Evangelischen Bundes, Saarbrücken, 3.—6. Oktober.
Ferienkursus: Malente-Gremsmühlen, 7.—11. Oktober.

ROALD AMUNDSEN

Die Eroberung des Südpols

Die norwegische Südpolar-Forschungsreise mit dem Fram 1910—1912

Mit zahlreichen Abbildungen und Karten, aus dem Norwegischen übersetzt von P. Klaiber

Zwei starke Bände schön gebunden M. 22,—

Zu beziehen durch:

Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Abteilung: **Sortiment.** **Berlin-Schöneberg.**

Zum apostolischen Glaubensbekenntnis!

Soeben erschienen:

Sola fide. Allein durch den Glauben!

Predigt über Römer 10,10
von
General-Superintendent
D. LAHUSEN, Berlin.

20 Pf.

Die Predigt, welche Gen.-Sup. D. Lahusen im Zusammenhange mit seinen Aeußerungen über das apostolische Glaubensbekenntnis gehalten hat, dürfte großes Aufsehen erregen und bald vergriffen sein. :: Wir erbitten deshalb umgehende Bestellung. ::

Soeben erschienen:

Die Bedeutung der Apostolikumsfrage für unsere Landeskirche

von
D. Freiherr von Soden
Professor der Theologie in Berlin.

50 Pf.

Der bekannte Prediger und Universitätsprofessor D. von Soden behandelte das obige Thema vor einigen Tagen in einer Berliner Versammluug. Das rege Interesse an dieser Frage zeigte sich in dem gewaltigen Besuch des Vortrags. Die obige :: Broschüre dürfte daher bald vergriffen sein. ::

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Abteilung: Sortiment
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Abteilung: Verlag
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Für die Herausgabe verantwortlich: Pastor R. Emde, Bremen, Kirchbachstraße 7. — Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.